

Wiesbadener Tagblatt.

81. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be- gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeilzeile für locale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., — Reclamen die Zeilzeile für Wochenende 50 Pf., für Anzeigen 75 Pf.

No. 102.

Mittwoch, den 1. März

1893.

Für den Monat März! Der Bezug des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden „Wiesbadener Tagblatt“ mit seinen 7 Gratis-Beilagen (darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“) monatlich 50 Pfennig kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

Für Beschaffung Band heute der Etat des auswärtigen Amtes. Sein Titel „Gehalt des Staatssekretärs“, 50,000 Mk., bittet Abg. Scipio (nat.-lib.) um Aufhebung des von dem auswärtigen Amt getroffenen Maßregeln, als bei dem zwischen Frankreich und Dalmatien geführten Kriege französischerseits der Verband ausgebrochen wurde, daß Deutschland die Feinde Frankreichs durch Waffenlieferungen unterstütze. Redner verlangt eine Reformierung der Konvention, nach welcher zwei deutschen Beamten, im Dezember seien zwei Deutsche aus Baden abgetrieben und drei deutsche Faktoren erschossen worden. Auf erhobene Vorstellungen in Paris sei die Schließung von zwei Faktoreien wieder angetrieben worden. — Abg. Wambacher (freil.) glaubt, bezüglich Dalmatiens habe das auswärtige Amt richtig gehandelt. Redner ist beifällig der Konvention beizugehen, die mit dem Abg. Scipio einverstanden, plädiert aber dagegen, die Konvention zu Gunsten von Kollekten zu ändern. — Abg. Lucius (Niederr.) wünscht Aufhebung der Schritte der deutschen Regierung gegenüber dem Vertrag bezüglich Wahrung der Interessen der deutschen Staatsbürger. Staatssekretär v. Marschall erwidert, die deutsche Regierung habe mit der vorliegenden Angelegenheit der portugiesischen Finanzkrise bereits eine Lösung erzielt, als die Ministerliste eintrat. Das neue Ministerium habe die auswärtigen Angelegenheiten mit 20 pct. gegen die inländischen beaufschlagt. Wir werden fortfahren, sagt der Staatssekretär, die Rechte der Wähler zu wahren. — Abg. v. Borch (son.) wünscht, daß die Richtung des Differenzial-Verhältnisses gegenüber den in die Geschichte trete. Das Problem der Höhe auf 12 Jahre könne für die ganze Produktions-Veränderung werden. Redner wünscht die Einführung der Doppelwährung nicht eingehen. Betreffs der Festlegung der Höhe verweist der Reichsminister auf die Verhandlungen des Landwirtschafstages, welcher als das erste Interesse für das Gedeihen der Landwirtschaft stabilisierte. — Abg. v. Borch (freil.) wehrt sich gegen die Vorstellungen des Abgeordneten Wirths bezieht auf den Zustand der Landwirtschaft. Er empfiehlt den Abschluß eines Schiedsgerichtes-Vertrages mit Amerika. — Staatssekretär v. Marschall: Wir sind bereit, internationale Streitigkeiten einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Auf eine Anregung Seines Excellenz wurde wir bei der letzten Lage kaum eingehen. — Abg. Scipio (nat.-lib.) will sich über den russischen Handelsvertrag mit dem Schweden der Verhandlungen jeder Neuherausstellung. — Abg. Wambacher (freil.) will die Ansichten über die portugiesische Finanzkrise ein anderes Wort vorbringen. — Abg. v. Borch (Niederr.) nimmt das Wort zur allgemeinen und zur Währungsfrage; er meint, der Reichstag solle nicht bloß fragen, wie die Sache auf die Sozialdemokratie, sondern auch, wie sie auf die Landwirtschaft wirken. — Graf v. Borch (son.) bezieht sich auf die Aufhebung des Identitätsnachweises auch bei den Holfällen von 5 oder 10 Mark für durchführbar. — Reichsminister Caprioli: Jedes Gesetz werde auf eine Wirkung in Bezug auf die Landwirtschaft gewirkt. — Graf v. Borch (son.) empfiehlt, die Frage der erzielten Anleihen bis zum April etc. der Beilagenliste anzufügen. — Nach Beratungen zu dem 2. Art. des Staatssekretärs v. Marschall, v. Borch (son.) und v. Borch (Niederr.) über die Währungsfrage wünscht v. Borch, daß der Reichstag der Schiedsgerichtsfrage näher trete und eine entsprechende Resolution beschließe. Daß Deutschland die Initiative zur Lösung der Währungsfrage ergreift, ist schon deshalb unmöglich, weil der bloße Versuch bereits eine große Unklarheit in unser Handelsleben bringen würde. Daß die Silberwährung der Landwirtschaft nicht helfen würde, wenn wir an Ausland, dessen Landwirtschaft ganz unabhängig von der Währung ist und sich doch in sehr schlechter Lage befindet. Das russische Getreide ist uns aber nicht, denn wir haben nicht, daß, als in Ausland schlechte Ernten waren, die Preise in Deutschland ungewöhnlich stiegen. Wenn die Landwirtschaft trotz aller jahrelangen Begünstigungen sich in einer fortwährenden Notlage befindet, so helfen Sie doch endlich einen Antrag auf Expropriation des Grundes und Bodens. (Beifall.) Sie sollen unseren Stand haben. Ich habe hier hauptsächlich das Wort ergriffen, um über die Frage der internationalen Schiedsgerichte zu sprechen. In Frankreich liegt diese Frage schon auf der Tagesordnung. In Frankreich haben sich 20 Deputierte dafür erklärt. Da kann der deutsche Reichstag nicht nachsehen, denn die gegenwärtige Lage Europas ist für die Dauer unheilbar. Daß der Deutsche Bedenken erregt, wie der Staatssekretär v. Borch einmal meinte, kann ich nicht einsehen. Ich will nur ein, daß Deutschland dadurch in der eminentesten Weise seine Friedensliebe bezeugen könnte, wenn Deutschland alle Umstände gewinnen würde, während es jetzt als das Hauptziel beabsichtigt wird, das angestrebt, daß meine, es wäre des Schmeichels der Welt wert, wenn auch Deutsche Reichstag sich einmal mit einem solchen Antrage befähigt, selbst wenn ein solches internationales

Schiedsgericht die schiedsgerichtliche Frage einmal behandeln sollte. — Reichsminister Graf Caprioli: Der Abg. v. Borch hat die internationalen Schiedsgerichte empfohlen. Er hat die Möglichkeit angegeben, daß ein internationales Schiedsgericht auch einmal die schiedsgerichtliche Frage vor sein Forum ziehen könnte. Er hat angedeutet, daß wir an der Erregung des Krieges von 1870 nicht unschuldig gewesen wären, und daß es Leute geben könnte, die noch stärker als er diese Meinung vertreten. Wenn ein Schiedsgericht zum Austritt, wenn es diese seine Meinung bei irgend einer Frage zur Geltung brächte und beschließen wollte, Deutschland sollte schiedsgerichtliche Verhandlungen herausgeben, so habe ich die feste Überzeugung, daß die deutsche Nation sich einem solchen Schiedsgericht nie fügen würde (Beifall), sondern lieber über letzten Mistropfen als schiedsgerichtliche Verhandlungen hergeben würde. (Beifall.) — v. Borch (son.): Wenn man solche Anschauungen hat, kann man allerdings mit den internationalen Schiedsgerichten nicht einverstanden sein. — Dr. v. Borch (son.): Wir haben an der interparlamentarischen Konferenz die schiedsgerichtliche Frage vollständig ausgeschlossen. Ich persönlich habe nicht den geringsten Zweifel darüber geäußert, daß diese Frage als durch Verträge entschieden ausgeschlossen bleiben muß. Es kann keine Rede davon sein, daß Deutschland das wieder aufhebt, was es mit dem Völkern seiner besten Söhne erworben hat. (Beifall.) Also um diese Sache handelt es sich bei den interparlamentarischen Konferenzen gar nicht. Unser Ziel geht nur darauf, daß bei Streitigkeiten zwischen einzelnen Völkern ein schiedsgerichtlicher Ausgleich verhandelt wird, oder man zur ultima ratio greift. Die Einleitung der schiedsgerichtlichen Frage verhält demnach auf einem Widerspruch, und ich möchte der Reichsminister bitten, sich der Anregung zu internationalen Schiedsgerichten etwas freundlicher gegenüberzustellen, als es der Fall ist. — Abg. W. v. Borch (son.) (Wied.) tritt für die Einbeziehung der Frage in die Verhandlungen ein. — Abg. v. Borch (son.) (Wied.) tritt der Aufhebung des Identitätsnachweises entgegen. — Darauf wird das Gehalt des Staatssekretärs bemittelt. — Bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ werden 20,000 Mk. Zulage für den Vorkämpfer gefordert und 100,000 Mk. als Gehalt bewilligt. Der Rest des Etats wird angenommen, ausgenommen die auf die Kolonien bezüglichen Titel, deren Veranschlagung bis zur Beratung des Kolonialgesetzes ausgelegt wird. — Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt; Tagesordnung: Kolonialetat.

Diejenigen sein, welche bei dieser Gelegenheit für ihre bevorzugen Parteinteressen etwas herauszuschlagen zu können hoffen. — In dem durch den Tod Reichenspergers erlebigen Reichstagswahlkreise Rüdberg-Meschede scheinen sich wieder merkwürdige Dinge abzuspielen. Da sind jetzt neben dem offiziellen Centrums-Kandidaten Rentmeister Böse bereits zwei andere aufgestellt, welche die Parteilosigkeit als Parteilosigkeit nicht anerkennen will. Der eine ist der bekannte Redakteur Jussang, der sich einen linksstehenden Centrumsmann genannt hat und wegen dieser Unterscheidung zweier Flügel Jussang durch die Parteilosigkeit erklärt. Der andere ist Herr v. Fürstberg-Gröden, der sich selbst kirchlichpolitisch als Centrumsmann, wirtschaftlich als konservativ und als einen Freund der Militärvorlage bezeichnet hat. Auch dieser Mann dem rechten Flügel des Centrums wird von der Parteilosigkeit nicht anerkannt. Wer ist denn heutzutage ein rechter und untadelhafter Centrumsmann? — In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte der Ministerpräsident Bieleke, man erwarde nicht von einer Einschränkung der Getreide-Beiträge, er glaube jedoch, der Zermürdung über auf die Preisbildung überhaupt keinen oder nur geringen Einfluß aus. Es sei ein überwundener Standpunkt, in der Börsensteuer eine reichliche Einnahmequelle für den Staat zu erblicken. Die Einführung derselben in Ungarn halte er nicht für ausgeschlossen, ja mit der Zunahme der Bedürfnisse des Landes werde er vielleicht betreffs der Einführung einer Börsensteuer eine Vorlage mit einem mäßigen Steuerfuß einbringen. Der Reichsminister betonte, daß der Staat andere Vermögensübertragungen besteuere, daher auch diesen Teil des Handels nicht von Gehältern befreien könne. Neuere Einkünfte würden das Differenz-Spiel nicht verhindern, sondern den soliden Handel treffen. — Was die politische Einführung des rumänischen Weizens betrifft, so hält der Ministerpräsident die Aufrechterhaltung des Prinzips für notwendig, damit die ungarische Mühlen-Industrie ihr Niveau behaupten könne. — Im Vatikan äußert man, wie der römische Beicht-Geistlicher der „Pol. Kor.“ schreibt, große Befriedigung über den würdigen und ungehörigen Verlauf der zu Ehren des Papstes am 19. Februar veranstalteten Festlichkeiten sowie über deren imposanten Charakter. Man habe in vatikanischen Kreisen nicht übersehen, daß die italienischen Behörden Alles getan haben, um bei dieser Gelegenheit die Ordnung aufrecht zu erhalten und den nach Rom gekommenen Pilgern volle Freiheit der Bewegung zu sichern, und man solle der italienischen Regierung hierfür die gebührende Anerkennung. Es sei allgemein bemerkt worden, daß Leo XIII. in seinen jüngsten Ansprüchen beim Empfangen italienischer Pilger einen durchaus friedlichen Ton angeschlagen hat. Der Papst habe in diesen Neuherungen jede Anspielung auf politische Fragen oder auf das Gedeihen der gegenwärtigen italienischen Regierung vermieden und sich darauf beschränkt, Entschuldigung unter Allen zu predigen und seine heißen Wünsche für das Wohlergehen und den Frieden ganz Italiens auszusprechen. Dieser patriotische Ton der päpstlichen Neuherungen habe in den liberalen sowie in den Regierungskreisen Roms sehr angenehm befallen und ungewöhnlich in nicht geringem Grade dazu beigetragen, daß die Jubiläumswünsche zu Ehren des Papstes ihren ausschließlich religiösen Charakter bewahrt haben.

Preussischer Landtag.

Berlin, 28. Februar.

Abgeordnetentag. Auf der Tagesordnung steht der Etat der Eisenbahnverwaltung. Als Einnahme aus den Zinsen und Gewinnsätzen in Titel I sind eingeleitet 246,700,000 Mk. — Reichsminister Simon weist darauf hin, daß die Schwankungen der Eisenbahn-Überschüsse die Finanzverwaltung bedenklich beeinflussen. Der Etat sei für das nächste Jahr um 29 Millionen niedriger, eine Erhöhung der Einnahmeposition sei unthunlich. — Abg. v. Borch (freil.) bezieht sich auf die Veranschlagung als sehr vortheilhaft. Der Titel wird genehmigt. — Beim Güterverkehr mit 63,100,000 Mk. weist der Reichsminister Simon darauf hin, daß die Volk für Eisenbahnverkehr 6,400,000 Mk. zahlte, während die Kosten für Eisenbahnverkehr 17 1/2 Millionen ausmachte hätten. — Minister v. Borch (son.) sagt eine schätzvolle Auffassung der für den Güterverkehr entstehenden Kosten zu. Er erwartet eine Lösung des Güterverkehrs. — Der Titel wird genehmigt, ebenso die übrigen Einnahmetitel, nachdem die budgetrechtlichen Fragen über die Überverweisung des ausgearbeiteten Materials und die Stellung des Penions- und Garantiefonds einer Erörterung unterzogen worden waren. — Bei den dauernden Ausgaben weist Abg. v. Borch (son.) auf die betrübende Notwendigkeit einer besseren Organisation der Eisenbahnverwaltung hin, namentlich bezüglich der Stellung der Juristen und Techniker. — Minister v. Borch (son.) erklärt, er könne dem Vorschlag nicht beistimmen. — Abg. Schmidt (Hohenzollern) plädiert für eine bessere Eisenbahnverwaltung im Hohenzollernschen. — Abg. v. Borch (son.) tritt für die Aufhebung des Eisenbahn- und Eisenbahn-Verkehrs ein. — Abg. v. Borch (son.) erklärt sich für eine kleinere Preiserhöhung des Jagers Berlin-Donau. — Abg. v. Borch (son.) plädiert für den langfristigen des Eisenbahnverkehrs in West. — Der Minister erklärt, es sei ein ständiger Zustand bei der 12 Millionen Mark betragenden Kosten nötig. — Nach längerer Debatte, meist lokalen Interesses, wird der erste Titel der Ausgaben bewilligt. Fortsetzung: Mittwoch.

Politische Tages-Rundschau.

— Eine sehr unzuverlässige Wirkung wird man von dem neuen preussischen Wahlgeseh, wie es bis jetzt vorliegt und voraussichtlich zu Stande kommen wird, nicht erwarten dürfen. Insbesondere in den ländlichen Wahlkreisen, die ja für das preussische Abgeordnetenthaus den Ausschlag geben, wird die durch die Steuerreform und das neue Wahlgeseh herbeigeführte Verschiebung wohl keine erheblichen Änderungen im Wahlergebnis bewirken, wenn solche nicht durch andere Faktoren herbeigeführt werden. Das neue Wahlgeseh kann ja auch vollständig erst nach Durchführung der Steuerreform in Kraft treten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß später an der Hand praktischer Erfahrungen noch Änderungen vorgenommen werden. Das jetzt vorliegende Wahlgeseh hat auch keine neuen großen Prinzipien in die bestehende Wahlordnung hineintragen wollen; es wollte den Schwerpunkt der Entscheidung keineswegs in andere soziale und wirtschaftliche Volksschichten hineinverlegen; es wollte nur verhindern, daß eine Verschiebung in der bisherigen Verteilung des Maßes von Wahlsitzen eintrete; es wollte keine plutokratische Verschiebung, es wollte aber eben so wenig bei diesem Anlaß demokratisierende Veränderungen zulassen. Der richtige Ausgleich ist im Allgemeinen wohl getroffen, und unzulässige können eigentlich nur

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wohnte diesem dem Grafen des Brandenburgerischen Provinzial-Landtages nicht bei, nahm dagegen die Einladung zum Diner beim Oberpräsidenten v. Achenbach an, wozu auch Mitglieder des Provinzial-Landtages eingeladen sind. — Prinz Albrecht von Preußen ist in Urlaub im Rheingau angekommen. — Der „Völkischen Presse“ zufolge wird an Stelle v. Borchs der Präsident des Reichstages v. Borch als Staatsminister, an Stelle v. Borchs der Reichsminister v. Borch als Generaldirektor der Reichsanstalten v. Borch als Finanzminister. Das Präsidium des Ministeriums des Reichens übernimmt Dr. G. v. Jagemann, Dr. Ellinger wird Präsident der Doctrinungskammer, an Stelle v. Borchs wird Direktor G. Sander Generaldirektor.

* Rundschau im Reich. Nach einer neuerdings eingetragenen Meldung Schweden die Unterhandlungen in Betreff des „Wahnenes Fremdenbottes“ noch; doch dürfte in den nächsten Tagen der Abschluß erfolgen. — Das Reichsgericht bekennt die Revision des Reichsanklagers v. Borch als Reklame, welcher wegen Verleumdung des Reichsanklagers v. Borch zu sechsmonatlichem Gefängnis verurteilt worden war. — Das national-liberale „Hamburger Tageblatt“ zeigt sein heftiges Eingehen nach 1/2-jährigem Belahen an.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Die an neuerliche Veranlassung eines aus Budapest zugesetzten französischen Detachments von der Wiener Polizei gepflogenen Erhebungen ergaben, daß v. Borch letzter Tage nicht in Wien war. Seine Schritte, die Generalinspektoren v. Borch, v. Borch nach Wien; es liegt, daß sie den Aufenthalt v. Borchs kennen, aber ihn nie verrathen werde. Große Summen habe sie schon angeschlagen. Detachments beobachtet sie unangeseht.

Aus Kunst und Leben.

Parhans. Zu dem am Freitag stattfindenden Extra-Symphoniekonzerte wird Herr Kapellmeister E. Küster das Konzert Nr. 5 in A-moll für Violine mit Orchester von Bizet...

Das Gesekken Kaiser Wilhelm an den Papst zu dessen Jubiläum besteht in einem Bildhauerwerk und hölzernen Gruppen, unterirdisch im Schlosspark. Der Ring befindet sich in einem Guss mit dem Kaiserlichen Wappen.

Neue Opern. Harald und Theano, Oper in drei Aufzügen von Fritz Dahn, Musik von G. Adelich, wurde am Sonntag im Hoftheater zu Hannover zum ersten Male aufgeführt. Theano, die Waise des römischen Statthalters auf Cypern...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. März.

Stadionspaziergänger. Am 1. März unter dem Vorherrsche des Herrn Bürgermeisters H. B. Vöhringer: Herren Stadthalter Bartling, B. Edel, Steinacker und Wagmann. Der Herr Stadthalter B. Edel, welcher seit längerer Zeit im Hause Römerberg 13 ein Biergeschäft betreibt, hat, um die Konzession zum Schenkwirtschaftsbetriebe im Hause Römerberg 24 nachgesucht...

Der Kaufmann Bernhard Ulrich, welcher seit längerer Zeit im Hause Eisenhofsstraße 2 d. h. in der Nähe des Bahnhofs, ein Biergeschäft betreibt, hat, um die Konzession zum Schenkwirtschaftsbetriebe im Hause Eisenhofsstraße 16 den Verkauf von Branntwein in verschiedenen Flaschen im Wertbetrage von 1/2 Liter. Die Polizeibehörde verneint die Bewilligung...

Zur Verhelfung. Der Uebergang des Vertriebs in das Eigentum der Stadt ist seiner Verwirklichung wieder um ein Bedeutendes näher gerückt. Was verschiedene Mitteilungen des „Tagblatt“ ist es allgemein bekannt geworden, daß der Beschluß der städtischen Körperschaft, das Wiesengelände im Verbot der Jagd zu übergeben, nicht zu Stande gekommen ist...

Gegen diesen Beschluß haben die Interessenten Beschwerde bei dem Minister für Handel und Gewerbe erhoben, welche abgewiesen worden ist. Bei der Festsetzung der Grundsteuer auf 25 Pf. für das Br. ist der Berücksichtigung von der Ansicht ausgegangen, daß die Grundstücke nicht, wie die Eigentümer behaupten, Hauptqualitäten hätten, sondern einfache Wohngebäude seien. Die Eigentümer haben nun, obgleich sie fast ausnahmslos den Grundsteuerbescheidungsbescheid in einer dem Vornamen des Herrn Bürgermeisters H. B. geleiteten Verhandlung sich bereit erklärt, der Stadt den für die Versteigerung der Straßenbahn nächsten Theil ihrer Grundstücke schon jetzt und den übrigen Theil von 1. Juli d. J. ab gegen Vergütung der von dem Besitzerskonkurs fehlgegangenen Grundsteuer mit 4 Prozent als Eigentum zu überlassen. Dadurch ist das Projekt der Abhaltung einer allgemeinen Landes-Gewerbe- und Industrie- und Kunst-Ausstellung in 1894 der Verwirklichung näher gerückt und bleibt es im Interesse dieses Unternehmens dringend zu wünschen, daß die noch fehlenden wenigen Grundstücke dem Majoritätsbeschlusse beitreten werden...

Eisenbahnverkehr. Von heute ab werden, wie früher schon bemerkt, auf den Stationen der preussischen Staatsbahnen auch für die 4. Wagenklasse Rückfahrkarten oder richtiger Doppelkarten für die Fahrt zum Tag der Ausgabe; eine Freiwerdung dieser Karten ist hiermit nicht verbunden, indem der Preis dieser Fahrkarten der doppelte eines einfachen ist. Stellt sich diese Maßregel aus wohl nur als eine Entlastung der Eisenbahn dar, so ist sie doch als ein Fortschritt zu begrüßen.

Sommerfahrplan. Die durch die Zeitungen gehende Nachricht, der Sommerfahrplan für sämtliche Bahnen beginne am 1. April, ist unrichtig, derselbe tritt erst am 1. Mai in Kraft. Die wegen der neu einzuführenden mittleren Fahrten seit am 1. April herausgegebenen neuen Fahrpläne haben also nur bis zum 30. April Gültigkeit.

Englisches Brod wird hierzulande nicht nur von Kranken und Geheilten, sondern auch von Genußern vielfach mit Vorliebe gegessen. Häufig aber stellt sich das Bedürfnis heraus, dieses Brod in größeren Quantitäten als bisher erlangen zu können. Diesen Wunsch hat Herr Bäckermeister W. H. H. in der Goldbergstraße nachgegeben, indem er englisches Brod nach seinen eigenen, in England gemachten Erfahrungen herstellt und zu sehr mäßigen Preisen verkauft.

Handwerks-Bureau. Der Centralverband des „Gewerbetreibenden für Nassau“ läßt in den Monaten Mai und Juni wiederum einen Kursus zur Ausbildung von Handwerkerlehrlingern abhalten. Derselbe kann von unbescholtenen Mädchen oder Frauen bis zu 25 Jahren, welche im Handwerksunterricht beschäftigt oder die Beschäftigung erlangen können, durch ihre Ausbildung in denselben vermittelt werden, befristet werden. Außer den Anstalten erwideln die Teilnehmerinnen keinerlei Kosten. Personen, welche auf eigene, Preis- oder Gemeindeförderung den Kursus besuchen wollen, haben die 150 Mk. betragenden Kosten anzubringen. Hinsichtlich der Teilnehmerinnen besteht jedoch keine Altersbeschränkung.

Galvin und seine Institutio christiana religionis. Die von Herrn Dr. S. J. in der Reihe am verflochtenen Dienstag Abend in „evangelischen Vereinen“ gehaltenen Vorträge von dem vierjährigen in der Provinz, welche die Reformationsgeschichte, gab Redner ein lebendiges Bild von Galvin, dem Organisten der reformierten Kirche, die man in Deutschland in der Rheinlande, aber doch eine wichtige und lebensfähige Erscheinung der protestantischen Kirche ist. Große Eindrücke hat dieselbe dagegen auf die romanischen Völker im Westen Europas angestellt. Die Umstände, daß Herr Spieß, der selbst ein neuer Anhänger der wahren Union, einer alten reformierten Familie entstammte, daß die Werke des schwerverstorbenen Reformators eine besondere Aufmerksamkeit bieten zur Veranschaulichung der Geschichte der evangelischen Religion, hat sehr vielfach eine große Aufmerksamkeit der hiesigen wahren Väter um ihren Glauben herbeigeführt, veranlaßt hat den Herrn Redner, auch das Lebensbild dieses Mannes in seine angeregten Vorträge aufzunehmen. Außerdem hat er, beauftragt von der Konferenz der reformierten Geistlichen Deutschlands, die 1884 in Frankfurt tagte, die erste Ausgabe der Institutio in die deutsche Sprache übersetzt und so die einflussreiche Form des berühmten Werkes von Galvin den deutschen Lesern der katholischen Kirche zugänglich gemacht. Johannes Calvin wurde am 1. Juli 1509 zu Noyon in der Diözese als der Sohn eines Beamten geboren. Mit den Sähen eines befreitend abgaben Hauses empfing der noch kindliche, dabei aber etwas ängstliche und sorgfältige Anbe des ersten Unterrichts. Der Umstände jener Zeit, nach welcher man beunruhigten Augen, um ihnen doch geistliche Studien zu ermöglichen, geistliche Stellen, d. h. ihre Einkünften, übertrug, verbande auch der spätere Galvin eine Kaplanie. Er bezog zunächst die Hochschule in Paris, wo er von demselben

Lehrer unterrichtet wurde, zu dessen Tode später ein Mann von entgegengelegter Gesinnung, Jacques de Polola, trat. Am 15. Jahre bezog der Jüngling eine Professur, die ihm eine glänzende Zukunft sicherte. Auf Wunsch des Vaters, wurde er dann Rechtsanwältin in Orleans, wo man seine Kenntnisse so hoch schätzte, daß er über die Vertretung des Professors übernahm. Durch einen Zufall lernte er in jener Zeit die Reformation kennen und wurde von ihm veranlaßt, die Bibel zu studieren. Später finden wir ihn wieder in Paris, von wo ihn der Tod seines Vaters nach der Heimath rief. Hier verheiratete er sich, dem Gemüthe getrieben, auf die ererbten Einkünften von geistlichen Ämtern. Nach Paris zurückgekehrt, gestiftete er sich an einer Anzahl junger Leute, welche die Reformation der alten Kirche nicht mehr beizubringen und die darum zu gegenseitiger Erbauung zusammenkamen. Diese Bewegung blieb nicht unbemerkt, und als man vermutete, Calvin sei der Verfasser einer Rede des Rectors der Universität gegen die Scholastiker, mußte er fliehen und hielt sich dann eine Zeit lang am Hofe in Navarra auf. Die Leute in Navarra und anderen Stämmen hatten sich ihm bereits die feste, besternte Reformationslehre gemacht, und in die nächste Zeit — er war noch bald gegangen — fällt die Veranschaulichung seiner „Institutio“, in welcher er in einfacher, seltener Form seinen Lehren die Lehre vom Glauben, vom Glauben, von den Sakramenten, der kirchlichen Gewalt und dem Verhältnis des Staates zur Kirche auseinandersetzt. Ein Schlußwort des Evangeliums von Christus, war das Buch des Königs Franz I. von Frankreich gedummt, und wenn es auch nicht leicht nicht in beiden Hände kam, so machte es doch Aufsehen in den Kreisen, die den König umgaben. Bald mußte Calvin bald verlassen; in Genf enthielt er sich auf Bitten des Rectors Paris zu bleiben und um die Hand der neuen Lehre zu wirken. Diese hatte in Genf schon festen Fuß gefaßt. Die beiden Männer gaben nun hier der Kirche ihre neue Gestalt. Da sie sich aber nicht frei von Anhängern trennen wollten, alle kirchlichen Gelehrten, alle Wissenschaftler, abhängrig über auf Sonntag verlegten, so ergriffen sie eine große Unzufriedenheit, welche ihr Verbanngewalt zur Folge hatte. Calvin ging nach Straßburg, nahm hier eine Professur an, wurde mit den deutschen Reformatoren bekannt und betrat die Flüchtlingsgemeinde Straßburg als Abgeordneter zu den Religionsgesprächen. Die verwandte Gemeinde in Genf forderte dringend die Rückkehr der Reformator, und als eine Requisition Calvin das Besondere gegeben hatte, ließ man auf seine Bitte hin seine ersten Bemerkungen folgen, welche, seine erste Genf waren. Hier lebte er jetzt ein oberste Kirchenbehörde, Presbyterium, ein, bestehend aus den sechs obersten und zwölf Gemeindegliedern. Dieses Presbyterium führte ein strenges, ja hartes und rüchsiges Regiment, und aus dem nicht aus dem Geiste des Evangeliums gebornen Anordnungen unserer Reformator soll die Rede sein, wollen wir ja doch keineswegs Heilige aus ihnen machen. Von der Anzahl herab empfangen einzelne Gemeindeglieder empfindliche Klagen; eine Bauswaderia d. h. mußte ins Gefängnis wandern, weil sie die Rechte einer Frau zu heucheln gesucht hatte; aber auch manche gute Einrichtungen wurden mit Strenge durchgeführt, wie der obligatorische Schulbesuch aller Kinder. In der Verfolgung der Reformation die neue Theologie der Schweizer reformirten Kirche die Hand. Die außer den verbannten Individuen gegen die Anhänger einer freieren Richtung führte zur Verfolgung und Verbanngung der Reformation. Bekannt ist das Schicksal des aus Spanien kommenden Arztes Servet, einer Leuchte der Wissenschaft und Gutherzigkeit, die in Genf ins Gefängnis wandern, und für seine Verurteilung zum Tode verurteilt wurde. Wenn auch Calvin sehr gläubig, durch diese That den Willen seines Gottes zu erfüllen, so ist dieselbe doch keineswegs zu entschuldigen, am allerwenigsten mit den Tadeln von Platonen, welche in jener Zeit die alle Kirche den Reigen ausübte. 1568 gründete Calvin die Hochschule in Genf, die in kurzer Zeit zu großer Berühmtheit gelangte. Er starb 1564. Seine ganze Kraft und sein ganzer Wille lagte er für die Ehre seines Herrn; seine zahlreichen Werke sind noch heute theilweise unerschaffen; damals bildete er ein menschliches Werkstück für die Reform der neuen Lehre.

Das Reichensbüchlein des Herrn Desiderius Erasmus v. D. Ernecht hat keine neuen Aufstellungen, und als außerordentlich große Traktatfolge bewies am besten, in wie hoher Achtung der Verfertiger gefunden und wie sehr sein gemeinsames Wirken Anerkennung fand. Zahlreiche östliche und westliche Offiziere aller Waffengattungen, Hofräthe und Mitglieder der Wohlthätigkeitsvereine und anderer Vereine, Mitglieder der Logen und viele andere Personen aus allen Ständen folgten dem mit zahlreichen Kränzen prächtig geschmückten Zuge von Frauenhäusern in der Schlichterstraße nach dem Reichensbüchlein, bei dem seine Verurteilung zum Tode und der Theilnahme über das plötzliche Absterben des allbekannten und allberühmten Mannes, den vor einigen Tagen ein Schlaganfall betroffen hatte, an besten Folgen er geblieben ist.

Berliner Mode.

Radrad verboten. (Bericht für das Wiesbadener Tagblatt.) Wer in Berlin die Auslagen, Schaufenster, Läden misst, kommt ob der Anzahl der Modengeschäfte und fragt sich nicht mit Unrecht, ob diese dem Modewerksinn des Publikums zu Liebe entstanden und rentiren, oder ob sie sich gegenseitig Konkurrenz machen und dadurch ihr Bestehen gefährden. Die Frage ist eine enorm große, die Konkurrenz erdrehend, man schlemmt mit den Baaren, verkauft, um nur das Publikum zu locken, unter dem Erzeugungspreise, aber die Kunst der Käufer ist wandelbar; einer stabilen Kaufkraft haben sich, seitdem in Berlin Modengeschäfte sich an Modengeschäfte reiht — in der Leipzigerstraße zählt man deren über 500 — die wenigsten Firmen zu erfreuen. Wie viele Damen füllen ihre Aufgehenden damit aus, Modewaren abzuhalten, den Geschäft zu Geschäft zu wandern, sich alle Neuheiten vorlegen zu lassen, um dann nicht etwa zu bestellen, sondern mit ihrer Schneiderin dahinein die Neuheiten, die sie angeblickt haben wollen, zu kopieren. Die großen Konfektionsgeschäfte profitieren viel an der überflüssigen Kaufkraft. Der Export in Damenkleidern, Mänteln, Güten steigt von Jahr zu Jahr. Man sieht Engros-Käufer, die Dutzende von Modellen mitnehmen, jetzt schon Frühjahrs-Bestellungen auf Hunderte von Dutzenden machen. Die Preise sind zwar gedrückt, die Berliner Exporteure arbeiten viel billiger, als die Pariser und Londoner, aber — wie es im Volksmund heißt — „die Menge bringt es“. Gemein werden Sammet- und Pelzstoffe verarbeitet, erstere für Kleider, letztere für Mäntel. Man trägt nirgends so viel Sammet, wie in Berlin. Wer Mittags die elegante Welt in der Tiergarten-Promenade misst, meint, es sei ein Bildt erlassen worden, Wolstoffe nicht mehr zu tragen. Junge und alte Damen gehen in Sammet gekleidet, zum Mindesten tragen sie sammetartig aussehende Stoffe, die, trotzdem sie nur für eine Saison bestimmt sind, weiter genug bezahlt werden; fünfzehn bis zwanzig Mark der Meter wird nicht als zu kostspielig erachtet, und doch

sind alle diese sammet- und frifortigen Modestoffe, ganz abgesehen von ihren Changanen und Streifen-Verfälschungen, das ja bekanntlich selten die Jahreszahl überdauern, so unpraktisch gemacht, daß sie als Dauerstoff schon gar nicht in Betracht gezogen werden können. Man zeigt uns in den Modewaren als letzte Menschens Feines auf rothem oder gelbem Grund mit dunkel feinsten schwarzen, sammetartigen Härdchen getupft, frisch changoant, einen auf gut karriertem Grund geborenen Pelours, der schwarz erscheint und nur einzelne Nichteckel der Unterlage hindurchschimmern läßt, ferner Velours rause, einen kurzgeschorenen, fast porösen Sammet, der, mit linienbreiten, in türkischen Farben gemixten Wolstoffstreifen besetzt, trotz seines theuren Preises ein eigentlicher Modestoff geworden ist. Bedeutend billiger und dauerhafter sind die Lindener Sammete, die jetzt auch in Streifen-Changoant und Deux-tous-Mustern in den Handel kommen. Während die Sammet-Toilette für Promenade, Besuche, Gesellschaften dominiert, wohnt man für Hauskleider zu meist wollene Stoffe, denen aber auch, der Mode entsprechend, Sammetklein oder Sammetfordiren eingewebt sind. Sehr effectvoll sind Cheviots in Plüschblau, Vorbeu, Aufschlaggrün, mit bohnenrothen Sammetfiguren gemustert, ferner Diagonalstoffe in den gangbaren Modefarben, die tradesh mit Wellenlinien von Sammet durchzogen sind, ganz reizend die in rothen, grünen, braunen Nuancen vorstühenden Gyngeles, fergartige, derbe Wolstoffe mit rothweissen oder gelbweissen Knötchen Punkt für Punkt besetzt, ein sehr praktischer Stoff, der infolge der erhöhten Knötchen das Speigeln vermeiden verhindert.

habe auf dem Rad gar nicht, auf der Taille zu hurt, Reders, Vorbeu zwischen den Kermeluppen verwebet. In englischen Kleidern verarbeitet man vielfach Cheviot stamm, ein derbes, inhartiges, leicht getupftes Gewebe, das mit Weiß und Schwarz oder in den verschiedenen Nuancen der Grundfarben gemustert, mit Schrägstreifen und absteigendem Sammetstreifen garnirt, sehr elegant Toiletten giebt. — Die Cheviots spielen in der Berliner Konfektion eine Hauptrolle. Bald sind sie mit verflochtenen Figuren gemustert, klein karriert, mit Rappes und Peloursstreifen durchzogen, bald ist eine doppelte, glatte Vorbreite gewebt, die wie die dicken Kammergarnorten Verwendung findet. In Seidengewebe giebt sich viel Meinung für schwarz, gemusterte Stoffe sind; als eigentlicher Modestoff gelten die furchtartigen Glacés, die, mit eingewebten Pelous, mit Moiréstreifen, mit Mercelex-effekten oder Changoant-Figuren gemustert, zu Gesellschafts- wie einfachen Straßenskleidern verarbeitet werden. Für Gala-Noben sind Damastoffe mit eingewebten, in gleicher Nuance gehaltenen Spitzenmuster empfindlich, ferner altartige Gewebe mit Gold oder Silberblumen besetzt, gebornartige Stoffe in den modernen aniken Farben, Silberbrokat, auch viel stumpf Seidengewebe, die durch Besatz mit Pelz und Spitzen erhöhten Reiz erhalten. Schwarze Seidenkleider gelten wieder einmal als unerschütterlich. Der Konsum in schwarzen Geweben ist seit Kurzem derart gestiegen, daß ganze Lager geräumt sind. Die Preiselieferer bringen ein schwarzes, aus Wolle und Seide gemischtes Fabrikat auf den Markt, das häufig für reine Seide angesehen und gekauft wird; solcher, weil aus reiner Seide gefertigt und pari gefärbt, sind bis Hernebergischen Bengalines, die in leichtener Qualität zu Kleidern, in den schwereren zu Mänteln, Capes, Paletots verarbeitet werden und sich ob ihres Seidenreichtums oft besser als Sammet und Pelz kleiden.

Die Kleidermoden sind in Berlin einfacher, als in Wien. Das Gros der Damemwelt trägt noch immer englisch Toiletten; für die Elite, die allein Sinn für letzte Neuheiten zu haben scheint, sieht man in den großen Geschäften Empires, Konsulats, Directoire-Toiletten in schönen Ju-

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 1. März, Nachmittags 4 Uhr: 78. Abonnements-Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Kovati.

- 1. Vorspiel zu „Ziethen'sche Husaren“ B. Scholz.
2. Zwei Charakterstücke aus „Dal costumé“: a) Pélerin et Fantaisie, b) Torcedor et Andalouss Rubinstein.
3. Evocation Gilet.
4. An der schönen-blauen Donau, Walzer Joh. Strauss.
5. Ouverture zu „Fidelio“ Beethoven.
6. a) Frühlingslied, b) Spinnerlied Mendelssohn.
7. Fantasia aus „Robert der Teufel“ Meyerbeer.
8. Galopp chromatique Liszt.

79. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Einzugsmarsch aus „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss.
2. Ouverture im Italienischen Styl Frz. Schubert.
3. Menuett aus „Mann“ Massenet.
4. Arie aus „Luisa di Montfort“ Bergson.
5. Ländliche Bilder, Walzer Czibulka.
6. Ouverture zu „Fra Diavolo“ Auber.
7. Schlummerlied Schumann.
8. Fantasia aus „Lohengrin“ Wagner.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geboren: 22. Febr.: dem Gärtner Joseph Schneider e. S., Carl Heinrich. 23. Febr.: dem Baumunternehmer Alexander Müller e. S., Alexander. 24. Febr.: dem Buchmeister Eduard Wittenfeld e. S., Wendelin Wilhelm Eduard. 25. Febr.: dem Rautergeschillen Bernhard Deuter e. S., Anna Theresie. Aufgehoben: Schneider Max Köhler zu Frankfurt a. M., früher hier, und Margarethe Caroline Köhler zu Schierstein, früher hier. Landmann Jacob Peter Emil Leonhard Schmidt zu Stedenroth im Untertannkreise und Henriette Luise Schaub hier. Lehrer Wilhelm Schick hier und Maria Charlotte Simon zu Dauten, Landkreis Frankfurt a. M. Gärtner Heinrich Wilhelm Franz zu Georgsdorf, Landkreis Wiesbaden, und Marie Anna Gottardt hier. Rentier Siebert Ludwig Leonhard Manßen hier und Wilhelmine Auguste Bertha Scholz hier. Baumunternehmer August Ferdinand Heinrich Köpfer hier und Marie Amalie Weidmann hier. Verheiratet: 28. Febr.: Rentier Otto Wilhelm Richard Schufz hier und Pauline Elise Schneider, bisher hier.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung. Verlobungs-Anzeigen. Hofrath-Anzeigen. Trauer-Anzeigen. L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Bürger-Casino zu Wiesbaden.

Samstag, den 4. März, Abends 8 Uhr: Humoristische Abend-Unterhaltung. Der Vorstand. 225

Vorschule des Zither-Vereins.

Am 10. März d. J. beginnt ein neuer Unterrichtskursus im Zitherspiel, in welchem diese Kunst in ihrem ganzen Umfange gründlich gelehrt wird. Anmeldungen zu diesem Unterrichtskursus werden von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Wilh. Frohn, Bäckerstraße 1, bis zum 9. März entgegengenommen, wofür selbst auch nähere Auskunft erteilt wird. 328 Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegeld auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau P. Spies, Franenstraße 13, Part. zu richten. Die Kasse zahlt 1500 Mitglieder u. gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn, Unterhaltung und Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 245

Etwa 400 Paar Tischbestecke

werden ausnahmsweise zu Fabrikationspreisen abgegeben.

Messergeschäft E. Gramm, Neue Colonnade 36. 4467

Wiener Schuhmacher. Meiner hochachteten Kundschaft zur Nachricht, daß die neuen Frühjahrsartikel vollständig eingetroffen sind. Damen-Stiefel 4, 5, 6, 7, 8, 9 Pf. Herren-Stiefel 5, 6, 7, 8, 9, 10 Pf. Halbschuhe für Damen u. Herren von den einfachsten bis zu den elegant. Promenade u. Hauschuhe in allen Arten bei gr. Ausw. und bill. Preisen. Confiturkuchen-Stiefel. A. Schreiner.

Rich. David, Bleichstraße 12, Werkstätte für Sattlerei, Wagen- u. Möbel-Polsterung. Beste Ausführung zu billigen Preisen unter Garantie. Reparaturen und Aufarbeiten auf Wunsch im Haus.

Metal-Schild 12 x 18 cm. Preis 1 Mark. Jedes andere Verbot- u. Bestimmungsschild liefert rasch u. billig. 28389 Bureau UNION, Bleichstraße 26. Betteln u. Hausiren ist streng verboten.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zweier, feinste Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. Caspar Führer (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34, Wiesbaden.

In meinem Schaufenster

habe ich einen Vollen Cachemire ausgestellt, auf welchen ich meine verehrl. Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache.

Die Waare ist 1 Meter 10 Centimeter (außergewöhnlich) breit, garantiert reine Wolle und kostet in schwarz, weiß und crème, solange Vorrath, 4269 1 Mark 50 Pf. per Meter.

Joseph Raudnitzky, Langgasse 30.

Strohöhute

zum Waschen und Färben werden von jetzt ab angenommen, nach den neuesten Modellen gefertigt, billig und prompt geliefert. 5264

Petitjean freres, Tannusstraße 9, vis-à-vis dem Kochbrunnen.

Geldruckbilder

Photo- und Chromolithographien, Lichtdrucke, Kupferstich-Imitationen, Hausungen etc. liefert billigst. Beyenbach's Kunstverlag, Dambachthal 21, Enges u. Export.

Von einem Rind, p. gemästet, per Pfd. 50 Pf. Adlerstraße 34.

Cigarren-Angebot.

Von einer älteren u. renomirten Cigarren-Fabrik in Bremen wurde mir der Allein-Verkauf einer vorzüglichen 6-Pfennig-Cigarre, 10 Stück für 55 Pfennig, „Prenzados“, für Wiesbaden und Umgegend übertragen und kann ich solche den geehrten Herren Rauchern bestens empfehlen. 3390

E. Vigelius, Marktstraße 9, vis-à-vis dem Rathhaus.

Eugen Meyer, pract. Zahnarzt, Friedrichstraße 47

(Ecke der Schwalbacherstraße). Sprechstunden 9-5. 2040

In stets frischer Sendung

empfiehlt H. Waseler Leckerly (Special.), Hst. Braunschweiger und Holländer Soufflés, Kuchen, Printen etc. etc. die Senffabrik, Schillerplatz 3, Thorf. Hth.

Mein Atelier zum Reinigen, Renoviren und Firnissen alter und neuer Delgemälde befindet sich 3648

21. Webergasse 21.

Ferd. Küpper, Maler aus Düsseldorf.

Auständige Mädchen

können das Kleidermachen und Zuschneiden gründlich erlernen und wird denselben dauernde Stellung zugesichert.

Lina Bruns,

in Firma: Lina Bender-Degenhardt, Schwalbacherstraße 28. 4525

Gestern Vormittag 10 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, der

Hofrath Dr. med. Hermann Kühne,

tiefbetrauert von den Hinterbliebenen.

Mathilde Kühne, geb. Rohde.

Wiesbaden, den 1. März 1893.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Tannusstraße 28, statt. 4534

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden verschied am 28. Februar, Vormittags 10 Uhr, unser hochverehrtes Vereinsmitglied, der pract. Arzt

Herr Hofrath Dr. med. Hermann Kühne.

Dem liebenswürdigen Manne, dem treuen Freunde und Berather, dem hervorragenden Arzte und Gelehrten werden wir alle Zeit ein treues, ehrendes Andenken bewahren. 5539

Der Aerztliche Verein zu Wiesbaden.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: R. Schulte von Dräsl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Köhler. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 102. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 1. März.

41. Jahrgang. 1893.

(36. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Praktikant.

Eine bairische Dorfgeschichte von Hans Hopsen.

So ergab sich denn der Staatsrath in sein posthumes Schicksal. Er zündete sich eine frische Cigarette an, ließ die Hände in den Schooß hängen und betrachtete sich die Gesichter der Narren, die nicht über Luft zeigten, seine Postgänge zu erregen und seine Kalesche zu ziehen, seine, des bei allen Eiferern so schlimm verschrieenen Besessenen, Kalesche.

Aber er sah die Sache nicht bloß im komischen Lichte. Was werden Land und Fähr, was wird die öffentliche Meinung und Standhaftigkeit zu dieser Prozedur sagen, in welcher er wider Willen die Hauptrolle spielt?

Er war in diese heilige Demonstration wie der Hund im Kegelspiel gerathen. Ein unerschütterlicher Zusammenhang zwischen seiner weltlichen Person und der göttlichen Verehrung, die ihm die Bauern erwiesen, konnte sich ihm nicht auflösen. Nur leise dümmerte eine Ahnung in seine Seele, daß wahrscheinlich Donna Eleonora mit ihrer unglücklichen Verbotsstiftung ihm all' die Annehmlichkeiten angedreht habe.

Unglück ergab er sich in sein Schicksal, und lächelnd sprach er: „Heiliger Müdenhausen, bist' für mich!“

Zum Glück währte die seltsame Auffahrt trotz des feierlich verlangsamten Schrittes nur kurze Zeit.

Sowohl der Wagen vor dem Thore der Villa hielt, sprang Guald in den Garten, brückte den Mädchen, der ihm dienstfertig zuvorkommen wollte, rasch und nicht eben sanft aus dem Witter hinaus, schloß ab und nahm den Schlüssel, der innen im Schloße steckte, mit sich ins Haus.

Eleonore war nicht sogleich sichtbar. Sie wollte nicht den ersten Gruß des Gatten auf ihr Haupt nehmen. Sie wollte nicht selbst berichten, was da geschehen war, wußte sie selbst doch kaum, wie's zugegangen.

Müdenhausen hatte nichts davor, erst seinen Töchtern Bericht abzunehmen. Was er da hörte, erregte wohl seinen Kummer, aber auch seine Heiterkeit. Keine von beiden Empfindungen ließ er vor seinen Kindern merken.

Er nahm sie bei den Händen, streichelte ihnen die blonden Scheitel und schaute ihre betrübnen Gesichter an seine väterliche Brust.

Die armen Kinder waren so verängstigt, daß sie des Vaters Ansehen wie die eines Metters in der Noth benötigten und ihnen die langverhaltene Theilnahme reichlich von den rotzblonden Wimpern tropfen.

„Fahrt Euch, meine Puppen,“ sagte Müdenhausen, dem im Ansehen seiner Töchter aller, auch der nothwendige Kummer abhandeln zu können drohte. „Es ist Zeit, mit Mama zu sprechen. Ihre Kur scheint ja glücklich beendet. Mama wird ihre Entschlüsse noch heute fassen müssen. Fahrt auch Ihr Euch. Auf Euch will ich Euch schon jetzt aufmerksam machen. Hier in diesem verdammten Neste bleibt Ihr mir nicht länger, als nöthig ist, um Eure Koffer zu packen!“

Ein unwillkürliches „Ach!“, das wie ein leiser Schrei klang, überhörte Müdenhausen, denn die Pilger und Pilgerinnen vor dem Garten saugen jetzt aus Kundschaft und Ungeduld so laut, als wollten sie den Hausvater überzeugen, daß er, um seinen eben ergangenen Befehl zu begründen, seines anderen Beweises bedürfte.

Es drängte ihn, seine Gattin zu sehen, die er ebenso zu ihrer Genesung beglückwünschen, wie um ihrer Beschämung willen demitleiden mochte. Schon zum Gehen bereit, wandte er sich noch einmal zu seinen verdutzten Kindern zurück, griff aus seiner Brusttasche eine Photographie in die Westentaschengröße und sagte, diese auf den Tisch legend:

„Von einem andern Kapitel später! Dies beruhen zur Einleitung!“

Er lächelte, während die beiden Neugierigen über das Räthseln herfielen.

„Ach, das ist ja Lieutenant Eberstein!“ rief Florence.

„Mittmeister Eberstein!“ verbesserte der Vater beobachtend.

„Zeit wann ist denn der bei den Diagonen?“ fragte Violette.

„Zeit dem letzten Kamekebefehl.“

„Om, die Uniformform stand ihm viel besser zu Gesicht,“ sagte Violette ziemlich leise.

Und kaum lauter ver setzte Florence: „Ich finde das Gegenstück.“

„Geschmacklos!“ sprach Müdenhausen und ging, nicht ganz das Lächeln aus seinem Muthig baineud, zu seiner lieben Frau Eleonore.

Auch hier sank ein schweißüberströmtes Küsschen an seine Brust, und er streichelte tröstend einen glatten Scheitel.

Während von draußen die Lieber der Wundergläubigen in sein stilles Gemach drangen, entdeckte der Freigeist, daß sich hier in der That ein Wunder zugetragen habe, zwar nicht an kranken Beinen, aber an einem kranken Herzen.

Und er schloß sein Weib in die Arme und dankte Gott — wenn auch in seiner Weise.

XIV.

Max Eisenhut war an diesem Feiertage nicht nach Mariatempel gegangen. Die Begegnung mit Florencens Vater hatte seinen früheren Plan aufgehoben. Nun er wußte, daß der Staatsrath nach langer Abwesenheit im Kreise seiner Familie den Nachmittag verbringen werde, konnte es nicht in Eisenhuts Absicht liegen, dies Wiedersehen durch einen unbedeutenden Besuch zu stören. Was auch wollte er dem Manne sagen, was er ihm nicht schon heute Morgen gesagt hatte oder heut' Abend noch nicht sagen durfte?

Nachdem er den vornehmen Herrn von Angesicht kennen gelernt hatte, war er erst recht entschlossen, nur als erst-hilfster Freier vor ihn und seine Tochter hinzutreten. Inzest freilich vor die Tochter.

Nach Pilgermützen und Wallfahrtskreuzen hatt' es sein Verlangen, so trüb er sich für von Mariatempel im Wald und auf abgelegenen Gehäusen herum, die er lange nicht gesehen hatte. Spät am Abend, als die Sonne schon hinter, kam er in sein Dorf zurück.

Schon unterwegs hatte er Diefen und Jenen, der an ihm vorübergegangen, von dem Wunder hören hören, welches heute nächst der alten Gnadenkapelle geschehen sein sollte.

Doch waren es konfuse Geschichten, die einander widersprachen, so daß Max nicht einmal genau darüber klar werden konnte, ob einem Manne oder einem Weibe so seltsames Heil widerfahren sei, geschweige, daß er hätte ahnen können, welsch' eine Patientin der Moorstrainerin den Streich gespielt habe, außerhalb der Aufsicht so augenfällig zu geschehen.

All' der großen Aufschneidereien und Widersprüche satt, stand er Keinem mehr Rede, der unterwegs ihn anrief, ob er denn auch das neueste Ereigniß schon kenne, sondern ging des nächsten Weges auf den Pfarrhof.

Er wußte, daß ihm hier reiner Wein werde eingefächert werden. Er wußte auch, daß er den brauen Johann von Gott in der iblesten Laune finden werde. Er achtete es als Freundschaft, an solchem Abende dem vielerprobten Manne beizuhelfen, und war's in keiner anderen Weise, als daß er die ersten und deklamatorischen Ausbrüche eines Unmuths geduldig mit anhörte, welcher, so berechtigt er war,

sich doch gegen Niemand äußern durfte, der weniger zuverlässig und verschwiegen war, als der alte Praktikant.

In der That fand er denn auch unseren Johann von Gott Brettschneider in einem Grimm, der sich sonst zum Wesen des nüchternen Seelorgers nicht schickte.

Schon die alte Hauswälderin, welche Eisenhut die Thüre öffnete, hatte rothgelaufene Augen. Sie mühte sich um angelegentlich zu sein, denn ohne auch nur den Mund aufzuathmen, schloß die sonst so geschwätige Dienerin gleich einem schuldbehafteten Jagdhund in ihre Knie zurück.

Den Pfarrer traf Eisenhut in Hemdbärmeln und Zigarrenstiefeln; das schwarze Mädchen schielte auf der blanken Tonsur, wandelte er die knappe Wohnstube auf und nieder, einem brüllenden Leuen, der seinen Käfig nicht, nicht ganz unähnlich.

Auf Eisenhuts schalkhaften Gruß ward er ordentlich böse. „Was los ist, fragst Du? Der Teufel ist los, alle Narren sind los! Man sollte die halbe Menschheit in den Trenzthurm und die andere Hälfte ins Juchthaus sperren!“

„Die Anwesenden sind hoffentlich ausgenommen!“ scherzte der Praktikant. „Du redest ja noch ärger, als mein Herr Notar, und Du wirst Die, zur Besonnenheit gekommen, fürch' ich, schwere Bußen auferlegen ob solchen Schwalgens in der Todthunde des Jornes. Was bringt Dich denn so in Garnisch? Doch das neueste Wunder nicht?“

„Was sonst! Ihr Weltfinder habt gut lachen. Ihr meint, es ist einerei, ob das Volk, wie Ihr Euch ausdrückt, ein bißchen mehr, ein bißchen weniger Lust hat mit sich herumzureden. Aber aber kein gutes Leben lang bemüht ist, die hartherzige Menschheit zu reiner Liebe Gottes und zum Mitleid mit ihresgleichen und mit aller Kreatur zu überreden, wer seinen Verstand darin zu finden glaubt, dies unabweisbare Heidenthum wenigstens mit so bieder christlicher Tüchtigkeit zu überziehen, daß es wie Christenthum ansieht, und dann immer wieder findet, daß die Mühe verloren ist, weil Eiferer und Betrüger es nicht lassen können, die Besitte im Menschen heranzuführen und seine Vernunft aus Brodnied oder Gewinnlust zu vergriffen — soll doch ein armer Mensch, nicht in Verzweiflung gerathen? Kommet Du an meiner Statt nächstens in den Reichthum und an die Betten der Steinberber gehen, Du würdest Hände ringen und Theorien verwickeln, was für Gedanken, Wahnvorstellungen und Unthaten solch' ein Ereigniß wie das heutige im Gefolge hat.“

Der zornige Mann sprach noch mehr und noch Kegeres in diesem Sinn. Johann Brettschneider war sehr unbeholfener Geistes. Unter seinem schwarzen Noth schloß sich heiseres, aber auch ein gutes Herz. Trotz mancher kleinen Schwächen, von denen normale Menschen selten frei sind, meinte er es ehrlich mit seiner Religion, und sein Pietismus durchdrang weithin alle seine Gedanken. Wahr ist's, er fassete nicht mehr, als er mußte; er zog eine gebatene Gans gefottenern Kuchelrei vor und wählte ein gutes Glas Wein von einem herben Kräuter wahl zu unterheben; es kam sogar vor, daß er manchmal ein auf dem Indez verstaubtes Buch las; und doch war Feber, der ihn kannte, überzeugt, wenn sein Gatte, wenn sein heiliger Beruf eines Märtyrers bedürfte, der alternde Brettschneider würde sich länger besinnen, für seine Wahrheit blutige Zeugenschaft zu leisten, als mancher junge, angewandte Eiferer, der die Welt nur durch die trüben Scheiben seines Konvikts gesehen hat und doch mit so gründlichen Absichten gegen sie erfüllt ist, daß ihm der Allernächster unerschütterlicher erscheint, als der Allerhalter.

Eisenhut ließ den Pfarrer eine Weile toben. Dann meinte er, die Sache würde sich wohl nicht so ärgerlich begeben haben. Er sollte genaue Bericht von Augenzeugen abwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Nachdem in der Bezirksfrage der dem neuen Canalisations-System entsprechenden Canal in Anstöße an den Hauptammelcanal fertig gestellt ist, sind die bebauten Grundstücke dieser Straße nach diesem Canal zu entwässern. Ausserdem sind die menschlichen Abgänge aus den Spülabtritten (Waterclosets) unter Beteiligung der Abtrittsgruben in den Strassenkanal abzuführen. Sämmtliche noch vorhandene trockene Abtritte sind in vorchriftsmäßige Spülabtritte umzuwandeln. Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt 1 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Erstatnen vom 11. April 1891 werden die Hausbesitzer der Bezirksfrage hiermit angedreht, die nach Vorzeichen noch vorhandenen Entwässerungsarbeiten in der Zeit vom 20. April 1893 bis 20. Mai 1893 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens 2 Tage vorher auf dem hiesigen Canalisationsbureau (Kathaus-Zimmer Nr. 58) Anzeige zu erstatten, damit die nothwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 21. Februar 1893.

Königliche Polizei-Direction. Schülte.

Die Abnahme der in der Schlachthaus-Anlage sich ergebenden Schlachtabfälle an Bewohnern und Wesen für die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 soll öffentlich verhandelt werden. Der Termin ist auf Dienstag, den 14. März 1893, Nachmittags 4 Uhr, in das Bureau der Schlachthaus-Bewaltung anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1893.

Der Vorsitzende der löblichen Schlachthaus-Deputation. Baermann.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 8. März, Vormittags 10 Uhr, kommen im Limbacher Gemeindevald, District Söhnerberg 18 b, 19:

354 Eichen-Werkstümmel von 92 Fmtr.,

14 Fmtr. Eichen-Scheitholz,

45 Fmtr. Eichen-Knüppelholz,
670 dergleichen Wellen,
41 Fmtr. Buchen-Scheitholz,
32 „Knüppelholz.

Bemerkt wird, daß sich die Stämme zu vorzüglichem Wagnerholz eignen und mehrere Stämme über einen Fmtr. hatten.

Limbach, den 28. Februar 1893.

Der Bürgermeister.

Schneider.

Montag, den 6. März d. J., Morgens 10 Uhr anfangend, werden in dem Ehrenbacher Gemeindevald, District Zugmantel 10, an der von Neuhof nach Alberg führenden Landstraße, auf sehr guter Absatz:

88 Lärchen-Stämme von 25,68 Fmtr.,

2 Baummeter Schichtmaßholz,

Dienstag, den 7. März d. J., Morgens 10 Uhr, in demselben District:

133 Baummeter Kiefern-Scheitholz,

229 „Knüppelholz,

1500 Kiefern-Wellen

öffentlich veräußert. 348

Ehrenbach, den 26. Februar 1893.

Wittlich, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Das Maßnehmen, Zeichnen und Aufschneiden der Damen-Karderoberthe ertheilt gründlich, Lehrzeit 4 Wochen, Nachmittags von 2-5 Uhr. Schülerinnen fertigen ihre eigenen Sachen an.

Frau Kath. Rumpf, Goldgasse 15, 1 Et.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. Dezember 1892.

Aktiva.	
Kassenbestand	Mk. 848903.54
Eigens Effecten	2277942.57
Wechselbestand	254373.27
Guth. bei Bankhäusern	680889.83
Vorräthige u. gestemp. Pfändbr.-Formulare	34577.30
Diverse Debitoren	94677.93
Anlage im Hyp.-Gesch.	43151205.39
Mobilien- u. Utenilien-Conto	0.—
Disagio-Conto	0.—
	Mk. 47372485.33
Passiva.	
Actien-Capital	Mk. 4500000.—
Reserven	889241.67
Amortisations-Fonds	4062940.—
Pfändbrief-Umlauf	138314.69
Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen	143775.—
Verloste u. gekünd. Pfändbriefe zuzügl. Agio	89972.82
Coupons-Restanten	42886.35
Pfändbrief-Coupons p. 2/1. 93	286950.14
Pfändbrief-Zinsen per 1. April 1893	138281.50
Noch einzulösende Dividendenscheine	2712.—
Diverse Creditoren	117048.98
Reingewinn abzügl. 10 % für den Reservefonds	419885.72
	Mk. 47372485.33

*) Aus dem Reingewinn werden 6 % (wie 1891) Dividende sofort bezahlt.

Wietth-Verträge

vorräthig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Centrums-Wahlverein.

Sonntag, den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Kath. Lesevereins, Louisenstraße, die

Monats-Versammlung

Herr Wasserburg aus Mainz wird einen Vortrag über die

„Militärvorlage“

halten. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand. Nichtmitglieder des Wahl- und Lesevereins haben freien Zutritt. 498

Turn-Gesellschaft.



Sonntag, den 4. März c., Abends 9 Uhr: Monats-Versammlung. Der Vorstand.

„Zürich“

Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.

Gesamt-Reserven 1892: 4,118,312. Prämien-Einnahme 1891: 4,889,018. Ausbezahlte Schäden bis 1891: 17,565,642. Die Gesellschaft schließt zu festen u. billigen Prämien 1. Versicherungen gegen alle Unfälle in und außer dem Dienste, Reise-Versicherung, See-Reise-Versicherung nach Chicago (Seefahrtbedingungen), 2. Sachschaden-Versicherungen aller Art mit Arbeitgeber, Hausbesitzern, Werk- u. Wohnungsbauern u. s. w. Nähere Auskunft, sowie Prospekte kostenfrei durch Ernst Schulz, General-Agent für Nassau, Wiesbaden, Philippsbergstraße 41, 1.

1878er Italiener Cognac dei Vespri Flasche Mk. 3.

aus den berühmten Domänenkellereien des Herzogs Giovanni Spinolero aus allerersten Auen-Weisungen destilliert. Die sehr billigen Weinpreise Italiens bringen an und für sich schon für jedes Weinbedürfnis zu billigen Preisen, während die jetzt angebotenen Cognacs meistens auf künstlichem Wege hergestellt sind. Kleinerer Depositär für Wiesbaden: Wilh. Heiner, Birck, Ecke der Melbaird- und Drantenstraße.

Bierapparate

für Kaffee-Rohkaffee, mit Kessel oder Nebenkessel, liefert in jederlage bewährter Qualität billigst. Franz Heuser, Braunschweig. 107. Schenkung ohne Rückerstattung. Leichter Reib- u. Mörser.

Für empfindliche Füße.

Empfiehlt mein Geschütz zur Verfertigung schön gearbeiteter, der Form des Fußes Rechnung tragender Fußbedeckungen. Die hohe Wichtigkeit eines guten Schubes wird noch lange nicht genug geschätzt und manche Leiden flüchten erst dann, wenn solche geschähe. Ich hierer Stiefel, welche bequem sitzen, die Gebrechen des Fußes heben und ein gutes Gehen ermöglichen und zwar in höchst eleganter Ausführung mit bestem Material. Arbeiten stehen stets zur Ansicht bereit. 3801 J. Kern, Geisbergstraße 9, Vorderh. 1.

Glace-Damen-Handschuhe,

4 Knöpfe und Hande, Mk. 1.60, eine Partie Waschsieder-Damen-Handschuhe, 4 Knöpfe, Mk. 1.50. Glace-Ferren-Handschuhe mit Patent-Verschluss Mk. 2.40. H. Conradi, W. Löw, 21. Kirchgasse 21. 3377

Gelegenheit!

In Folge Geschäfts-Verlegung am 1. April in mein Haus Maurergasse 10 verkaufe Matrassendecken, Kopfkissen, gestickte Wäsche u. zum Kostenpreise. 8919 A. Rödelheimer, Kirchgasse 22.

Portièren jeder Art von Mt. 6.— an das Paar, Länge 3,20, jeder Art und Breite, zu billigsten Preisen und großer Auswahl. **Fischdecken** große Auswahl. **Rouleauxstoffe** 3152 **Special-Geschäft Geschw. Müller (Zuh. Eng. Seiler), Kirchgasse 17.**

Frankfurter Hypothekenbank.

Ausübung des Bezugsrechtes auf neue Actien.

Nachdem unser Wandbriefanlauf der im Verhältnisse zu dem Actiencapital durch die Statuten bestimmten Grenze nahe gekommen ist, hat unsere Generalversammlung am 10. Januar 1893 beschlossen, das Actiencapital von bisher Mt. 9,000,000.— auf Mt. 12,000,000.— zu erhöhen durch Ausgabe weiterer voll einbezahlter 3000 Zuhaber-Actien zu 1000 Mt. Diese vom 1. Januar 1893 ab dividendenberechtigten Actien bieten wir zum Course von 130 % (einschließlich Aktienemission) zuzüglich 4 % Zinsen des Nominalbetrages seit 1. Januar 1893 unseren Actionären hierdurch in der Weise an, daß auf je 3 der bisherigen Actien eine neue Actie bezogen werden kann. Das Bezugsrecht ist vom 6. bis einschließl. 21. März 1893 in der Weise auszuüben, daß an unserer Kasse der Betrag für die neuen Actien bezahlt wird, gleichzeitig Zeichnungsschein in doppelter Ausfertigung eingereicht wird und diejenigen alten Actien, auf Grund deren das Bezugsrecht ausgenutzt werden soll, mit Nummernverzeichnis ohne Couponbogen vorgelegt werden. Ueber die Einzahlung wird einfache Quittung erteilt und diese dem Ueberbringer unter Rückgabe der mit Bezugsvermerk versehenen alten Actien übergeben. Gegen Rückgabe dieser Quittung erfolgt später die Ausständigung der neuen Actien, sobald die Capitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen ist. Actionäre, welche auf nur eine oder zwei alte Actien ein Bezugsrecht auszuüben wünschen, haben zunächst lediglich diese Actien nach doppeltm. Zeichnungsschein vorzulegen, worauf alsdann der auf die Gesamtheit solcher kleineren Zeichnungen nach dem Verhältnisse von einer neuen auf drei alte Actien entfallende Betrag neuer Actien durch Verlosung vertheilt wird. Zeichnungsscheine können an unserer Kasse bis auch bei unseren Compensationsstellen in Empfang genommen werden. Frankfurt a. M., den 27. Februar 1893. Die Direction.

!!! 600 verschiedene Dessins!!!

feiner Herren-Kleiderstoffe, jeder Läng nach Maß 38 Mt., eine große Parthe Stoffe à Länge 28 Mt., Confirmautens-Ausgabe 20 Mt. für labels, Zig u. gute Arbeit wird garantiert. J. Weyer, Adelsbergstraße 71.

Englisches Brod,

genau nach englischer Methode zubereitet, liefert täglich frisch per Stück 25 Pf. die Brod- und Gebäckerei von J. W. Weyandt, Goldgasse 5, gegenüber der Gradenstraße, Telephon 198.

Prima grobkörnigen Caviar

per Pfd. Mk. 3.40 empfiehlt Chr. Keiper, Webergasse 34. 4382

Schuhwaaren

jeder Art gut und billig. Herren-Stiefelsohlen und Fleck 2 Mt. 50 Pf., Frauen-Stiefelsohlen und Fleck 1 Mt. 80 Pf. W. Kölsch, 24. Diebeggasse 24. 2918

Hst. Breiherbeeren,

frucht-Gelée, Pflaumenmus, Erdbeer-Gelée, Orangen-Marmelade, Nüssen, Apfelsinen, Pfeffer-Schokolade, Schokolade, ist Fruchtsäfte, sowie alle Sorten Gelée, Compote u. Marmel., alle Sorten Kuchen empfiehlt die Confabrik, Schillerplatz 3, Thorf. Str. 6.

Frankfurter Hypothekenbank.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch unter Bezug auf §§ 27-29 unserer Statuten zu der 31. ordentlichen General-Versammlung Mittwoch, den 5. April 1893, Vormittags 10 Uhr, im Bankgebäude (Zunahmeplatz 12) eingeladen. Tagesordnung: 1. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie Geschäftsbericht der Direction pro 1892; darauf bezügliche Berichte des Aufsichtsrathes und der Revisoren; Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Vertheilung der Gewinne. 2. Ergänzungswahl des Aufsichtsrathes. 3. Remuneration der Revisoren. Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben ihre Actien spätestens bis zum 28. März d. J. bei der Gesellschaft zu hinterlegen. Bevollmächtigte haben innerhalb der gleichen Frist schriftliche Vollmacht einzureichen. Druckprogramme der unter 1. genannten Vorlagen können vom 21. März d. J. ab in dem Geschäftsbüro der Bank kostenlos der Herren Actionäre entnommen werden. Frankfurt a. M., den 27. Februar 1893. Die Direction. Der Aufsichtsrath.

Fasinerie.

Wirthschaft vom 1. ab wieder geöffnet. Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß des Freiherrn Wilhelm von Bibra haben, ersuche ich, solche binnen acht Tagen bei mir anzumelden. Dr. Otto, Amtsrichter.

Frankfurter Hypothekenbank.

Sprudel.

Der unterzeichnete kleine Rath des Sprudels hat nach nunmehrigen Abkünd der diesjährigen Session heute den Gesamtbetrag von Mt. 2420,87 Pf. für Wohlthätigkeitszwecke zur Vertheilung gebracht. Diese Summe teilt sich zusammen aus dem Erlöse der Sprudel-Tombola* und einer Extra-Beizener aus dem Sprudel-Ruffe. Wir liefern ab: An die hiesige Bürgermeisterei f. Stadtkasse . . . Mt. 387,15 Pf. Armen-Deputation, Special für verschämte Arme . . . 322,72 „ Blindenschule . . . 70 „ Armen-Augen-Gelienanstalt . . . 70 „ das Verforgungsbau für alle Leute . . . 70 „ die Schulbücher-Verforgungsbau . . . 70 „ das Pensionat . . . 70 „ den Armen-Berein . . . 60 „ den Wiesbadener Frauen-Berein . . . 60 „ die Barmherzigen Brüder . . . 60 „ die armen Dienstmägde Christi . . . 60 „ den israelitischen Unterforgungs-Berein . . . 60 „ das evanangelische Rettungsbau . . . 50 „ die Adolfförderung . . . 50 „ den protestantischen Hilfsverein . . . 50 „ den katholischen Frauenverein . . . 50 „ die Schwestern vom Heiligen Kreuz . . . 50 „ den altkatholischen Frauenverein . . . 50 „ den Elisabethen-Berein . . . 50 „ das evanangelische Diaconissenheim . . . 50 „ den Wiesbadener Hilfsverein für das Victoria-Hist in Kreggnach . . . 30 „ das Diaconissenheim . . . 30 „ den Zaubrummen-Bund . . . 30 „ das Mädchenheim . . . 30 „ die Natural-Verforgungs-Station an der Blatterstraße . . . 30 „ den erkrankten S. L. . . . 50 „ verschiedene bedürftige Privatpersonen . . . 150 „ Ferner Extra-Beizener aus dem Sprudel-Ruffe an dem Fonds für warmes Frühlingsamer Schulförder (Referat für nächsten Winter) . . . 300 „

En. Mt. 2420,87 Pf. sind bei Uebertragung des Betrages für die Stadtkasse zur möglichen Berücksichtigung mit Uebergeben worden, da die Beizenerfrage bei der Menge der Scheine in den einzelnen Fällen von uns nicht festgestellt werden konnte.

Wir fühlen uns verpflichtet, den hiesigen Einwohnern, insbe sondere unfern Sprudeln, für die rege Theilnahme und die wohlw. reichliche Beizener zur Verlosung hiermit den wärmsten Dank auszusprechen.

Der Sprudel wird stets seinen alten Grundplatz trenn bleiben, und Wohlthun durch Gutes* nie vergessen. Der kleine Rath der Gesellschaft Sprudel. S. M. v. Bos. Hauptfeld. Wiesbaden, den 28. Februar 1893.

Für das Wodensicht-Benkmal sind weiter eingegangen: von Herrn Cantal Boas in Berlin 20 Mt., D. E. 20 Mt., Herrn B. A. Etos hier 6 Mt., Herrn P. Witten in Braunschweig 100 Mt., Herrn Juliusrad hier 10 Mt., zusammen mit frühesten 1865 Mt. 55 Pf. bis jetzt 2021 Mt. 55 Pf. Der geschäftsführende Aufsicht und das Bankhaus Marcus Perle & Co. hier sind gerne bereit weitere Beiträge in Empfang zu nehmen. Wiesbaden, 25. Februar 1893.

Für das Total-Comite: H. Seyl, Auditor. Kartoffeln per Sump 18 Pf. Webergasse 37. 1429 Harter Hühne u. Weiden s. v. Wernersgasse 8, 2 Tr. 4273

Zwei sehr gute Firmen-Schilder, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen Louisenstraße 14, 2. Ein amerikanischer Salon-Ofen und ein irischer Mantel-Ofen u. Holz s. v. Louisenstr. 14, 2 Tr.

Leçons de Français par un Irlandais de naissance, sachant l'Allemand, qui a passé dix-neuf ans à Paris. Hochelior-le-Lecteur de l'Université de Paris. S'adresser à M. T. Butler, Geisbergstraße 18.

Unsere lieben musikalischen Ancewirthche, Georg Fricke, herliche Glückwünsche und einen irdeligen Aufschluß zum heutigen Gebrüderstage. 4544 Die darhigen Comilanten Heuras und Schuelze.

Einen Lechtling hat St. Hofmann's Kunst- u. Landschafts-Gärtneri, Zuh. P. W. Gerhardt, H. Burgstraße 8.

Ein verh. haddlumbiger Mann, welcher Canton stellen kann, sucht Stelle als Kassenbote oder sonstige Besch. Off. n. H. U. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

ein kleines gefiederetes Portemonnaie; Inhalt ungefähr 27 Mt. Abzugeben gegen Belohnung Villa Wultra, Leberberg 12. Am 27. Febr., Abends 8 Uhr, von der Ecke der Friedridtsstraße durch die Delapoststraße 32 ein Portemonnaie mit ca. 12 Mt. und eine Parteei-Fremdarbeiter verloren. Dem Wiederbringer 8 Mt. Belohnung. Abzugeben bei L. Leopold-Kammler, Wittelstraße 32. Mitte Januar ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Wo abzuholen? hat der Tagbl.-Verlag. 4535